

# "Mosi" - Der kleine Mann und die Zeitung

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **91 (1965)**

Heft 27

PDF erstellt am: **29.04.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# A B C D

anebengeschossen!



Haben Sie «einen Moment» Zeit? Dann, bitte! Aber vertreiben Sie (sich) nicht einfach die Zeit! Sie kommt ja doch immer wieder. Da können Sie sie lang vertreiben! Und vor allem: Schlagen Sie nie die Zeit tot! Erstens soll man niemanden totschiessen, und zweitens ist es so unangenehm, wenn man dann zuhören muß, wie die liebe Zeit stöhnt, bis sie zuletzt ... *doch* nicht tot ist. Und wenn Sie dann doch einmal all ihre Zeit totgeschlagen haben, dann haben Sie bestimmt keine Zeit mehr. Und was dann?

Nein, die Zeit ist einfach nicht wegzudenken. Sie ist ein Begriff, ohne den es einfach nicht geht. Das verstehen Sie doch? Weshalb aber einer, ohne rot zu werden, in seine Zeitung schreibt, der Begriff sei heute «unfortdenkbar», das ist nicht auszudenken. Mißgeburten mögen dahin oder dorthin gehö-

ren, wenn sie schon unvermeidlich sind; aber in die Zeitung gehören sie sicherlich *nicht*.

Weshalb sie gerade dort am allerbesten gedeihen und am häufigsten vorkommen. Zum Beispiel:

«Er (der Hochstapler) stellte sich unter anderthalb Dutzend Falschnamen vor ...» Was mag das wohl sein, ein Falschname? Sollte das einfach ein falscher Name sein, der sich zum inoperablen Falschnamen, nach Art siamesischer Zwillinge, zusammenwachsen ließ ohne Grund und ohne Zweck? Sind siamesische Zwillinge *auch* Mißgeburten? Wenn ja, dann, bitte, *nicht* in die Zeitung damit! Mißgeburten sind beklagenswerte Erscheinungen; man soll sie nicht an die Öffentlichkeit zerren.

Danebengeschossen ist dafür eindeutig: «Unser Bild zeigt die strahlende Entgegennahme des Feriengutscheins durch ...» Das Gesicht des jungen Mädchens, welches den Feriengutschein entgegennahm, strahlte zwar auf dem Bild; das sah man sehr wohl. Aber die Entgegennahme, die strahlte gar nicht; schon weil sie gar nicht konnte. Was aber der Fälscher, der Bildunterschriftfälscher wohl gar nie gemerkt hat. Dank sei ihm! Lachen tut so gut!

Entsprechend heiter und klar fließt auch der Quell der Hauptwörterfabrikanten, die ja ohne Zahl, wie Sand am Meer unter uns – auch – leben möchten, wollen. Eigentlich sind sie ja arme Kerle, diese Hauptwörterfabrikanten. Ihre Reserve, ihr Sparheftchen voller Eigenschaftswörter leidet an Schwind-

sucht. Bei denen steht kein Haus mehr in vollem Brand; es steht in Vollbrand. Kein Sammler besitzt bei ihnen mehr eine große Sammlung; eine Großsammlung muß der Gute besitzen. Von einem großen Einbruch wissen sie nichts mehr; sie kennen bloß noch den Großeinbruch, genau wie sie auch am ersten August kein großes Feuer mehr lohnen sehen können; nur ein Großfeuer kennen sie noch, die armen Teufel. Von einer wirklich feinen Drogerie haben sie nie gehört; denn ihnen ist höchstens noch die soeben geborene Feindrogerie vertraut. So gar Basel soll eine «haben».

Feine Kost wird zu Feinkost, edle Hähnchen zu Edelhähnchen, edle Pilze verwandeln sich in Edelpilze, wobei ich schon Schwierigkeiten habe, mir nur vorzustellen, woran man ein edles Hähnchen unter den Hähnchen erkennt? Edel setzt Adel voraus. Und wer hat den Adel unter den Hähnchen eingeführt, wenn die Hähnchen keinen König haben? Ohne Adel gibt es doch auch keine Edlen unter den Hähnchen. Woher nehmen sich denn dann wohl diese bevorzugten, hochstehenden Hähnchen ihren neuen Titel Edelhähnchen?

«Orangen haben gegenwärtig leichten Verderb.» Wer mag wohl das seltsame, neue Wort Verderb eronnen haben? Sie haben Verderb? Sehr wahrscheinlich – wenn auch nicht ganz bestimmt – soll das wohl einfach heißen: sie verderben schnell, also leicht. Wie steht es mit dem Verzehr? «Der Verzehr ist gegenwärtig groß.» Unschön, ja, häßlich! Und so leicht zu umgehen,

wenn einer noch etwas Gefühl für seine Sprache in sich hat!

Denn, siehe, der Weg ist kurz von der Beschreibung zum Beschrieb, von der Abreibung zum Abrieb! Kniffliger wird es schon, Verschreiben, Verschreibung und Verschrieb auseinanderzuhalten! Und weshalb soll nicht morgen einer aus der Uebertreibung einfach schon den Uebertrieb heranzüchten, aus der Unterschrift den Unterschrieb, aus der Ueberschreibung den Ueberschrieb?

Der nächste Hauptwörterfabrikant veranstaltet vielleicht nicht einmal mehr ein Kesseltreiben auf solche Wörter, sondern bereits einen selbst-erfundene Kesseltrieb? Und zugereterletzt macht er auch aus der Rechtschreibung noch einen Rechtschrieb!

Zeiger



Wenn der Milchpreis diskutiert wird, ist das Vaterland in Gefahr.

● Parlamentarische Redeblüte

Wenn es uns gelingt, eine gleichmäßige Unzufriedenheit zu erreichen, dann haben wir unsern Beitrag geleistet.

● Bundesrat Schaffner

Wenn man nicht Englisch kann, soll man deutsch reden – sonst wird sogar der Rahm sauer!

● Tages-Anzeiger

## «Mosi» — Der kleine Mann und die Zeitung

